



Abend-

Zeitung.

176.

Sonnabend, am 24. Julius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Neue Aufschlüsse über Caspar Hauser.

(Beschluß.)

Am andern Tage ging ich früh zu Herrn Biberbach und traf dort den Bürgermeister Binder und den Assessor von Tucher, den man Caspar Hauser zum Vormund gesetzt hat. Man führte Hauser herein, aber er war noch so angegriffen und sein Kopfschmerz hatte sich so vermehrt, daß alle Aufregung vermieden werden mußte. Wir sprachen deshalb nur von gleichgiltigen Gegenständen; ich hatte Gelegenheit, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit sich dieß unbesangene Wesen über Alles ausdrückt, und welche Freundlichkeit und Herzlichkeit in seiner Natur liegt. Er wird in der Biberbach'schen Familie nicht nur wie ein Sohn, sondern wie das theuerste Kleinod des Hauses betrachtet. Wir versammelten uns gegen Mittag des folgenden Tages wieder im Biberbach'schen Hause; Hauser war etwas wohler, doch noch sehr gelb. Er erzählte mir mit vieler Lebhaftigkeit: „Ich war gestern Nachmittag ein wenig spazieren gegangen und das hatte mich so müd gemacht, daß ich hier auf dem Sopha einschliefe. Da sind Sie mir im Traum erschienen und haben mir noch viele schöne Wörter gesagt, die ich alle wußte, und sind bei mir geblieben — bis Herr Biberbach Sie wegführte.“

Dieser fügte noch hinzu: Noch einige Minuten nach dem Erwachen griff Hauser nach Ihnen, rief Ihren Namen und konnte sich kaum überzeugen, daß er

nur geträumt habe. Die Nacht hat er wenig geschlafen, wir müssen ihn sehr schonen.

„Ach, — rief Hauser — heut' bin ich auch spazieren geritten, das hat mir recht gut gethan; heut' können wir schon weiter reden.“

Es ist merkwürdig, daß, während ihn der kleinste Spaziergang aufs Aeußerste ermüdet, das Reiten, stundenlang und auf den harttrabendsten Pferden, ihn stärkt und erfrischt; und — daß er vom ersten Augenblick an ein sehr guter, sattelfester Reiter war. Man stößt überhaupt auf die allerseltsamsten Erscheinungen bei ihm; namentlich waren seine Sinne im Laufe des ersten Jahres in Nürnberg von einer Schärfe, wie man sie sonst nur bei Thieren findet. Er sah so weit und scharf wie Niemand von denen, die ihn begleiteten, ehe er noch die Begriffe von den Entfernungen hatte, denn er griff nach ganz entfernten Gegenständen. Am merkwürdigsten war die Schärfe seiner Geruchorgane. Es wurde ihm einmal plötzlich angst und unwohl, der Schweiß trat ihm auf die Stirn, er zitterte am ganzen Körper. Man entdeckte bald die Ursache, es war eine todte, schon von Fäulniß angegangene Maus in der Nähe. Einige Tage darauf ging er mit seinem Lehrer vor dem Thore spazieren, und er empfand wieder dieselbe Angst mit allen andern Umständen. „Gewiß eine todte Maus wieder“, sagte er. Der Lehrer fand nichts und ging weiter mit ihm! jeder Schritt vermehrte sein Uebelbefinden. Endlich